

Der uns am 9. Januar 1949 in Eichstätt unerwartet durch den Tod entrissene Geh. Regierungsrat, o. ö. Professor für Dogmatik an der Universität München (seit 1918) Dr. phil. und theol. Martin Grabmann, geb. am 5. Januar 1875 in Winterzhofen (Oberpfalz); o. Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften seit 1920, gehört zu den Bahnbrechern unter den Erforschern der Scholastik und des mittelalterlichen Geisteslebens überhaupt. Nachdem man bereits durch verschiedene Veröffentlichungen auf ihn aufmerksam geworden war, hat ihn seine 1909 und 1911 bei Herder in Freiburg i. B. erschienene zweibändige Geschichte der scholastischen Methode mit einem Schlage berühmt gemacht. Seitdem gingen aus seiner unermüdlichen Feder zwar nicht der 3. Band des genannten Werkes, auf den man ungeduldig wartete, aber in erstaunlicher Fülle andere Bücher, Abhandlungen, Aufsätze in Deutschland wie sonst in Europa und auch in Amerika hervor, Arbeiten, die stets neue Erkenntnisse brachten, reiche Anregungen gaben und lange noch weiterwirken werden. Über das Schrifttum des Thomas von Aquino, unseres Albertus Magnus, über Meister Eckart, über den mittelalterlichen Aristotelismus und über Werke vieler bis dahin nicht oder kaum bekannter Gelehrten des Abendlandes verbreitete er von Jahr zu Jahr, auch in den Sitzungsberichten und Abhandlungen unserer Körperschaft, helles Licht, ein Schatzgräber von ungewöhnlichem Erfolge. Eine Grabmann-Bibliographie wird von anderer Seite vorbereitet. Die volle und eingehende Würdigung seiner Leistungen sollte und wird hoffentlich einmal der Gegenstand eines Buches sein, das einen wesentlichen Beitrag zur Geschichte der Wissenschaft vom Mittelalter liefern würde. Der Unterzeichnete, viele Jahre hindurch mit dem nun Entschlafenen menschlich und wissenschaftlich verbunden, muß sich hier auf eine trauervolle Huldigung und auf wenige charakterisierende Hinweise beschränken.

Was M. Grabmann auszeichnete, war eine große, durch emsigen Fleiß genährte und gepflegte Begabung, ein beweglicher Spürsin, eine eminente Arbeitskraft und verblüffende Schnelligkeit im festen Ergreifen und klaren, schlichten Darbieten der Probleme und der für sie von ihm gefundenen oder vorgeschlagenen Lösungen. Bei diesen kam ihm nicht nur eine von bewundernswerter Gedächtniskraft und durch zahlreiche internationale Beziehungen ermöglichte und geförderte Beherrschung der gedruckten Literatur alter, neuerer und neuester Zeit zustatten, sondern vor allem eine von einem einzelnen Gelehrten selten erreichte Kenntnis der auf vielen Reisen von ihm besuchten Handschriftensammlungen Europas und ihrer einzelnen Codices. Das rastlose Schöpfen aus den mittelalterlichen Handschriften, auch aus solchen, deren Entzifferung große Schwierigkeiten bot, ist das, was Grabmanns Arbeiten wohl am meisten kennzeichnete. Vielleicht oder gewiß hat das Vertrauen auf die handschriftliche Bezeugung gelegentlich zu Schlüssen geführt, die durch das Auftauchen noch anderer Textquellen, durch die Berücksichtigung des Textinhalts und durch Überprüfen der Argumente berichtigt werden können und müssen. Ebenso gewiß aber ist, daß Grabmanns Zurückgehen auf die Textüberlieferung ein methodisch wichtiger und richtiger Forschungsgang war, auf dem es gelang, die Tätigkeit z. B. der Pariser Artistenfakultät zu schildern, die thomistischen und averroistischen Strömungen und Wirkungen aufzudecken, eine große Zahl von Autoren und Werken ans Tageslicht zu ziehen, deren Namen, Zeit und Ort zu bestimmen und zum mindesten die Ausgangsstellung wie oft auch mehr für die geistesgeschichtliche Einordnung zu gewinnen. Die stattliche Schar vorzüglich ausgebildeter Schüler, die der Verstorbene in seinem Seminar und im engsten persönlichen Verkehr erzogen, gedanklich befruchtet, in jeder Weise wissenschaftlich gefördert hat, all die vielen Freunde und Verehrer, die er dank seiner Publikationen und seiner menschlichen Güte schier allenthalben gewonnen hat, werden Martin Grabmann sowohl durch dankbare Erinnerung ehren wie ganz besonders dadurch, daß sie von seinen Arbeiten und Anregungen ausgehend sich immer von neuem in die Welt des Mittelalters versenken, die literargeschichtlichen

Annahmen und Feststellungen Grabmanns nachprüfen, die Forschung in seinem Geist fortführen.

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften, die ihn, den bewunderten und durch viele äußere Ehrungen auch öffentlich anerkannten Gelehrten, für mehrere Jahrzehnte als eines der erfolgreichsten Mitglieder in ihren Reihen gehabt hat, wird dem großen Forscher und dem wegen seines anspruchslosen Auftretens, seiner Friedliebe und Lauterkeit, seines mit goldenem Humor gewürzten Ernstes wahrhaft liebenswerten Menschen Martin Grabmann stets verehrungsvolles Andenken bewahren.

Paul Lehmann